

## Predigt 03. März 2019: Lukas 10, 38-42

Liebe Gemeinde,

Marta und Maria. Eine schöne Geschichte. Eine für viele bekannte Geschichte.

Die Gefahr bei so schönen und vor allem bekannten Geschichten ist, dass man (zu) schnell mit ihr fertig ist. „Ja, kenn ich!“ und man weiß dann natürlich auch längst, worum es geht. Nichts Neues also. Klar, natürlich ist es auch gut an Altbekanntes immer wieder erinnert zu werden.

Mich würde ja mal interessieren, für wen die Geschichte bekannt ist?

... Und für die anderen ist sie demnach neu? ...

Das ist gut. Das hilft uns anderen nämlich, noch mal neu hinzuhören und die Geschichte nicht zu selbstverständlich hinzunehmen.

Für mich ist diese Geschichte wie eine Zwiebel, die sehr verschiedene Schichten hat. Alle sind wichtig und gehören dazu. Wichtig ist aber zum Innersten vorzudringen, woraus auch wirklich Neues erwächst und auch Frucht bringen kann.

1) Äußerlich betrachtet, wie eine äußere Schale (wichtiger Schutz). Und so geht es bei der Geschichte um eine Warnung vor falscher Geschäftigkeit.

Marta ist ja auf den ersten Blick zu Recht sauer, dass Maria sie da alleine schuffen lässt.

Und doch sagt Jesus: Maria hat das bessere Teil gewählt, nämlich sich hinsetzen und in aller Ruhe zuzuhören, was er zu sagen hat.

## **Predigt 03. März 2019: Lukas 10, 38-42**

Die Botschaft also klar: Es ist besser wie die ruhige Maria zu sein als wie die geschäftige, umtriebige Marta, die Jesus letztlich gar nicht mitkriegt und gar nicht hört, was er Wichtiges zu sagen hat. Sicherlich wichtig ist und ein grundlegender Schutz für unser Leben als Schutz, dass Gottes Wort nicht an uns vorbei geht – in einer Zeit wie der unseren, wo man so viel machen kann und machen muss – und wo man schnell dabei, das Wesentliche und Wichtige zu übersehen und zu übergehen. Eine wichtige Warnung in einer Zeit, wo wir vor lauter Aktivitäten oft gar nicht mehr dazu kommen, uns Zeit zu nehmen, was Gottes Wille für uns ist. Aber so grundsätzlich wichtig das ist – die Geschichte geht tiefer.

2) Das Dorf, in das Jesus mit seinen Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem kommt, ist nach Johannes 11 Bethsaida. Hier wohnen Marta und Maria nämlich mit ihrem Bruder Lazarus. Und Jesus ist auch nicht das erste Mal dort zu Gast. Sie sind gute Freunde Jesu und auch seine Anhänger. Bethsaida liegt gut 3 km östlich von Jerusalem am östlichen Abhang des Ölberges. Also schon sehr nah an Jerusalem dran. Jesus ist also bald am Ziel seines Weges. Folglich wird Jesus auch nicht nur einen Besuch gemacht haben, um einen kleinen Plausch zu machen, sondern bei dieser letzten Gelegenheit und Begegnung wird er über Gottes Liebe, über Gottes Reich, vielleicht sogar über das geredet haben, was vor ihm liegt und danach kommt – auf jeden Fall aber wird er über das geredet haben, was ihm und Gott wichtig ist – wie Gott ist, was Gott für uns will und deshalb von uns will. Entscheidende Dinge also. Er lehrt.

Maria ist ganz Ohr! Sie will wissen, was von Gott her im Leben trägt, was deshalb ihr Denken, Reden und Handeln bestimmen

## Predigt 03. März 2019: Lukas 10, 38-42

soll. Sie will es in sich aufnehmen, in sich aufsaugen, um es dann auch leben zu können!

Marta hat dagegen alle Hände voll zu tun. Sie ist ganz Hand! Sie nimmt Jesus auf. Sie möchte ihm dienen! Ihn damit ehren! Sie fragt und sieht nach dem, was er jetzt gerade braucht. Ganz praktisch.

Beides, was Marta und was Maria tut, ist wichtig, gut und grundsätzlich richtig.

Lukas hat gerade vorher von der Geschichte über den Barmherzigen Samariter erzählt. Wo Jesus ja gerade das betont: Nicht wie Priester und Levit zum Gottesdienst weiterzueilen und den Verletzten hilflos liegen zu lassen, sondern um Gottes Willen bitte schön zu helfen, ganz praktisch für ihn zu sorgen! Und genau das macht Marta. Sie sorgt jetzt für Jesus nach seiner anstrengenden langen Reise. Stärkt ihn für den weiteren Weg. Für das, was vor ihm liegt. Ganz praktisch. Diakonie im besten Sinn. Das ist tätige Nächstenliebe. Das ist Tischdienst (= Übersetzung von Diakonie). Das ist wichtig!

Maria aber nutzt die Gelegenheit, Jesus jetzt im Haus zu haben. Jetzt auf ihn hören zu können. Diese Gelegenheit hat man ja nicht immer. Und das ist jetzt dran. Jetzt ist Hören wichtiger als geschäftiges Treiben. Jetzt ist ein offenes Ohr und Herz wichtiger als beschäftigte Hände. Wir wissen: Viele Gelegenheiten wird es nicht mehr geben, wenn Jesus erst in Jerusalem ist. Und wir wissen auch: Man kann diesem wichtigen Gast nicht zuhören und gleichzeitig zwischen Küche, Keller, Herd und Tisch hin- und herlaufen. – Maria hört zu. Das ist jetzt dran und deshalb das bessere Teil!

## **Predigt 03. März 2019: Lukas 10, 38-42**

Maria ist im Laufe der Jahrhunderte als Sinnbild für die Kirche gesehen worden. Die Gemeinde versammelt sich um das Wort des Herrn. Mit jeder Andacht und mit jedem Gottesdienst unterbrechen wir unser Tun, um auf Jesu Wort zu hören.

Marta dagegen ist das Sinnbild für die Diakonie. Sie handelt. Schnell, kompetent, praktisch, selbstverständlich und gut. Tätige Nächstenliebe um Gottes Willen. Das ist die klassische Auslegung der letzten Jahrhunderte:

Handeln ohne Hören auf Gottes Wort wird, wird schnell purer Aktionismus.

Hören auf Gottes Wort ohne Handeln bleibt frommes Geschwätz – bis heute.

Maria und Marta gehören zusammen, sind keine Alternativen, sondern Schwestern.

Gehören als solche zusammen wie Herz und Hand, wie Hören und Tun, wie Reden und Schweigen, Beten und Arbeiten. Und diese altbekannte Auslegung ist richtig und wichtig. Für uns als Einzelne und auch für uns als Gemeinde, wenn wir Gemeinde Jesus Christi und seine Nachfolger nach Gottes Willen sein wollen. Aber darunter verbirgt sich noch eine tiefere Schicht:

3) Denn im 1. Jahrhundert n.Chr. hätte niemand diese Geschichte so verstanden. Und zwar weil das eigentlich anstößige in dem Satz liegt: „Maria aber setzte sich zu Jesu Füßen und hörte ihm zu“.

Die Redewendung „jemandem zu Füßen sitzen“ ist ein feststehender Ausdruck dafür, dass man Jünger, Schüler eines Lehrers war.

### **Predigt 03. März 2019: Lukas 10, 38-42**

Paulus z.B. saß als junger Mann „zu Füßen Gamaliels“ erfahren wir in der Apostelgeschichte. Er war Schüler eines berühmten Rabbis und wurde von ihm im Gesetz Gottes unterwiesen – und das war richtig was! Nur nichts für Frauen damals.

Ein etwas plakatives Beispiel, wie es heute noch oft läuft: Männer stehen am Grill oder sitzen am Fernseher. Die Frauen in der Küche. Das war damals nur noch viel krasser als heute. Undenkbar, dass eine Frau sich zu den Männern am Grill gesellte! Maria kam zum Grill. Und Jesus lächelte und sagte: Genau richtig so!

Marta tat das, was ihre Kultur an Frauen schätzte: Sie putzte und kümmerte sich um das Essen.

Maria tat das, was ihre Kultur an Männern so schätzte: Sie wurde ein Jünger!

Und Jesus sagt: Genau die richtige Entscheidung! – Jesus lud nämlich Frauen ein, seine Jünger zu werden. Und das war revolutionär!

Das führte zu seinen Lebzeiten dazu, dass Männer und Frauen zusammen durchs Land reisten, die Heiligen Schriften studierten, gemeinsam lernten und gemeinsam dienten. – Stellen Sie sich mal vor, was da für Gerüchte aufkamen!

Die Rechnungen wurden immer wieder von Frauen bezahlt, die Jesus begleiteten. Darunter z.B. eine gewisse Johanna, deren Mann Beamter des Königs Herodes war. Das war der, der Johannes den Täufer hatte umbringen lassen und der auch schon Jesus als Kind umbringen lassen wollte.

### **Predigt 03. März 2019: Lukas 10, 38-42**

Es führte nach Jesu Tod und Auferstehung dazu, dass Frauen eine wichtige Rolle in der Leiterschaft in den ersten Gemeinden übernahmen. Knapp die Hälfte der in den Briefen des Paulus erwähnten Hausgemeinden wurden von Frauen geleitet. Sie gehörten auf jeden Fall mit zum „Vorstand“.

Was daran so wichtig ist, bringt Paulus im Galaterbrief auf den Punkt: Er sagt, wer in Gottes Familie hineinadoptiert werden kann, also Kind Gottes werden kann.

Jetzt ist es nicht mehr wichtig, ob jemand Jude oder Grieche (also Heide) ist, Sklave oder Freier, Mann oder Frau. In Christus seid ihr alle eins!

In der Antike hatte Adoption anders als bei uns heute einen bestimmten Zweck und ein bestimmtes Ziel: Wenn jemand keinen Sohn hatte und damit keinen Erben, konnte er einen anderen Mann adoptieren, der dann nach dem Tod Familienoberhaupt wurde.

Ein Mädchen, eine Frau konnte das nicht werden. Wenn ein Mann keinen männlichen Erben hatte und starb, ging sein Besitz an den nächsten männlichen Verwandten, selbst wenn er eine Tochter hatte.

Paulus sagt: dass Gott durch Christus das, was Väter nur ihren Söhnen weitergeben konnten, jetzt auch den Frauen gilt: Sie Erben nach Gottes Willen. Erben seines Reiches. Vollgültige Erben all dessen, was Gott allen Menschen schenken will, wer immer sie sind und woher sie kommen. Mündige Söhne und Töchter ohne Unterschied!

Damit war die gesellschaftliche Ordnung der damaligen Zeit auf Dauer wirkungsvoll auf den Kopf gestellt. Denn das zog Kreise über die kommenden Jahrhunderte. Eine Entwicklung,

### **Predigt 03. März 2019: Lukas 10, 38-42**

die leider auch heute noch nicht voll umgesetzt ist, aber bis heute fortwirkt.

Jesus Wirken und diese scheinbar so private Diskussion, wer da was gerade macht, ist eine hoch brisante gesellschaftliche, ja, politische Angelegenheit.

4) Der Kern aber der Sache, um den alles andere, was wir bisher gesagt und gehört haben, herumwächst, ist aber Folgendes:

Jeder Mensch ist von Jesus eingeladen, als Gottes Kind zu leben und damit Jesus nachzufolgen – sein Jünger, seine Jüngerin zu sein.

Egal, wer du bist, wie alt oder jung, von welcher Herkunft, ob Kind oder Erwachsener, ob Mann oder Frau: Lass dir das nicht entgehen! Denn hier, bei Jesus, bei Gott, bist du an der Quelle des Lebens und bei ihm kommt dein Leben auch zum Ziel. Hier erfährst du, was sinnvolles Leben ausmacht und hier bekommst die gute Richtung für dein Leben, und hier in der Nachfolge Jesu, in der Gemeinschaft mit Gott bist du ohne Ende ewig gut aufgehoben in seiner Liebe.

Dafür geht er nach Jerusalem. Dort stirbt er und steht auf vom Tod, damit nichts mehr zwischen Dir und Gott steht. Weder deine Schuld noch das Leid, das Du erfährst, weder Schicksalsschläge noch was andere dir antun soll das letzte Wort über dich behalten. Nicht einmal der Tod wird am Ende das letzte Wort haben. Jesu Tod und Auferstehung, sein Weg nach Jerusalem, zeigt, dass das letzte Wort haben wird, wo wir ihm folgen, vertrauen, auf ihn hören und danach leben.

Nicht weniger will Jesus dir schenken und eröffnen, wenn er dich in seiner Nachfolge einlädt. Und dann wächst etwas in dir

### **Predigt 03. März 2019: Lukas 10, 38-42**

und aus dir heraus, was auch anderen gut tut und Frucht bringt – was Gottes Liebe ganz praktisch werden lässt. Nicht nur im Hören und Feiern, sondern auch im Handeln, Reden und Leben!

Diese Geschichte – wie eine Zwiebel mit verschiedenen Schichten:

- 1) Diese Geschichte ist eine Geschichte gegen eine allzu große Geschäftigkeit, die das Hören auf Gottes Wort vergisst und verpasst– und damit Gottes Wort und Willen als Grundlage für das eigene Handeln vernachlässigt.
  
- 2) Diese Geschichte ist eine Geschichte, die Diakonie und Kirche bzw. tätige Nächstenliebe und Gottesdienst einander als Schwestern an die Seite stellt. Beide tun, was Jesus will und was es braucht, damit Gottes Liebe in Wort und Tat das Leben prägt und verändert.

Beides muss seinen Platz haben,

weil Diakonie ohne Hören auf Gottes Wort purer Aktionismus wird –

und

weil Hören auf Gottes Wort ohne Handeln frommes Geschwätz bleibt.



### **Predigt 03. März 2019: Lukas 10, 38-42**

- 3) Die Geschichte zeigt, wie sehr das nicht nur das Leben von einzelnen Menschen, sondern die Welt verändert und bis heute verändern kann, bis in Gesellschaft und Politik hinein.
  
- 4) Damit das aber geschehen kann, ist es wichtig, dass wir Jesus als Männer und Frauen, Alte und Junge mit unseren Möglichkeiten auch wirklich nachfolgen – auf sein Wort hören und nach seinem Willen leben!

Will ich Jesus nachfolgen? Hören, was er sagt?

Tun, was Gott will? Will ich sein Jünger sein – seine Jüngerin?

Das, was er sagt und tut, in mich aufnehmen und mir von ihm den Weg weisen lassen und diesen dann auch ganz praktisch gehen?

Das stellt auch bei uns wie bei Marta und Maria viel Vertrautes vielleicht in Frage, eröffnet aber wie damals auch heute ganz neue Horizonte! Und nicht weniger wünsche ich mir und Ihnen!